

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 17

Artikel: Kasinos säumen unsere Grenzen
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kasinos säumen unsere Grenzen

Ein Franken bleibt halt doch ein Franken!
Das hat man selbst im «Reich» bemerkt,
was nach den Franken die Gedanken
verintensivt und auch verstärkt.

Weshalb man, ganz darauf vertrauend,
daß mancher Franken locker liegt,
Kasino um Kasino bauend,
sich zart in süßer Hoffnung wiegt:

Die dummen Schweizer will man neppen
in ihrem dicken Ueberfluß.
«Die Schweizer sind ja solche Deppen,
daß man die Deppen neppen muß!» –

Ach, leider ist die Denkart richtig
und bringt den Spekulanten Glück.
Schon mancher Schweizer, der «gewichtig»
zur Spielbank ging, kam leer zurück.

So geht es fort und fort und weiter,
auf unabsehbar lange Sicht ...
Wann wird der Hirtenchab gescheitert? –
Wer weiß? Zurzeit ist er's noch nicht.

Paul Altheer

Refugium

Die meisten Leser werden das Wort und
seine Bedeutung wahrscheinlich kennen.
Aber von einem Schulerbuben kann man
das nicht ohne weiteres voraussetzen und
so einer hat mich letzthin nach dem Sinn
dieses Fremdwortes gefragt.

Ich erklärte ihm, daß es sich dabei um
eine letzte Zuflucht für Mensch oder Tier
handle; in Kriegszeiten hätten sich bei-
spielsweise bedrohte Dorfschaften oft in
Höhlen geflüchtet, und schon zu Zeiten
der alten Römer hätte man an schwer-
zugänglichen Orten, in Wäldern oder auf
Bergen, derlei Refugien gebaut, mit Wäl-
len und Mauern usw. Die zoologischen
Gärten seien Refugien für aussterbende
Tiere, wie Fischotter, Steinadler, usw.

Der Bub nickte verständnisvoll, und so
fragte ich ihn, um die Probe zu machen:
«Gibt es heute noch solche Refugien?»

Schweigen und angestrengtes Nach-
denken.

«Weißt du irgendetwas von einem Re-
fugium in der Nähe?» Ich dachte an eine
Höhle, von der der Volksmund sagen-
hafte Dinge erzählte.

Vorerst schwieg er. Dann aber flog der
Schein der Erkenntnis über ihn und er
meinte strahlend:

«Ja – jawohl – unser Postbüro ist ein
Refugium –»

Ich stockte. «Wieso denn?»

«Es ist die letzte Zuflucht, wo man
noch Spitzfedern finden kann. Es gibt
sonst nirgends mehr als auf dem Pult in
der Post.»

Der Bub hat ein Fränklein verdient
mit seiner Erkenntnis. Die Sache stimmt
leider und zu aller Schreiber Bedauern.
Aber die Post weiß das offenbar nicht.

Fr.



POUJADE DER FÜHRER

Nieder mit den Steuervögten!

Nieder mit den Parlamentariern
und Milchpropheten!

Es lebe die Freiheit ohne Pflichten!

Lieber Nebi!

Mir händ bi üs am Dorf e alte Italiäner
ka; obwool der schu fascht füfzig Jaar
da gsi isch, het er doch noch nüd recht
Tütsch chänne, wes ja bi de meischte
Italiäner isch.

Emal het er em ne Guli der Chopf
abghaue, due flügt im der dervu. «Mage
nüt», seit da dr Umberto, «chunnt er de
su wider wenn etter Unger.»

Wo si gwachse Suh i Männerchor isch,
meint er: «Minä Bübeli iez au Singeli-
verein.»

E. S.

Der Baby-Service-Car am Grimsel

Ich mache einen kleinen Halt am Grimsel-
paß, da mein Wagen warm bekommen
hat. Mit mir ist ein amerikanisches Ehe-
paar. Mit dem bekannten «Tra-la-li-
tra-la» naht ein Postauto. «Das ist aber
wunderbar», ruft die amerikanische Pro-
fessorsgattin aus, «daß sogar hier oben
ein Baby-Service funktioniert!» In ihrem
amerikanischen Wohnort kündigt sich
nämlich der Car, der die nassen Windeln
abholt und die trockenen zurückbringt,
mit einem ähnlichen Zeichen an! WSch